

Ein mysteriöser Aufkleber aus dem Kriegssommer 1866 in Frankfurt

Dass sich im Sommer 1866, als das Ringen um die Vorherrschaft im Deutschen Bund zwischen Preußen und Österreich in einem Krieg kulminierte, die großen Schlachten wie die bei Königgrätz am 3. Juli 1866 zwischen Preußen und Österreichern in Böhmen abgespielt haben, ist hinlänglich bekannt. Aber auch in Westdeutschland hat es Feldzüge gegeben, bei denen die preußische Mainarmee im Kampf gegen die Verbündeten aus Hannover, dem Kurfürstentum Hessen, sowie Bayern, Baden, Württemberg, dem Großherzogtum Hessen und anderen Staaten in mehreren Gefechten die Oberhand behalten hat.

Im Raum Frankfurt gab es Ende Juni und im Juli 1866 viele Truppenbewegungen; die Bundeshauptstadt war tagelang Sitz des Hauptquartiers des VIII. Bundeskorps unter Oberbefehlshaber Prinz Alexander von Hessen und wurde am 16. Juli von preußischen Truppen eingenommen, nachdem die eigenen Truppen durch den Odenwald mit dem Ziel der Vereinigung mit dem bayerischen Korps abmarschiert waren.

Der in Abb. 1 gezeigte Brief sollte am 13. Juli 1866 von Offenbach an den „Major Kröll, Unterchef im Generalstab der III. Division im 8ten deutschen Armeecorps, dermalen in Aschaffenburg“ gesandt werden.



Abb. 1: Brief von Offenbach an den Generalstab der 3. Division im VIII. Bundeskorps

Eine Besprechung des Briefes vom 13.7. von Offenbach nach Aschaffenburg ist in [1] zu finden. Nach detaillierten Ausführungen zu den Gefechten von Laufach und Frohnhofen sowie Aschaffenburg am 13. und 14. Juli 1866, wo österreichische und hessische Truppen der 3. Division preußischen Einheiten der Division Goeben unterlagen und auch Major Kröll gefallen war, kommt der Verfasser dort zum Schluss „... Die preußische Division Goeben errang einen vollständigen Sieg und nahm Aschaffenburg am 14.7.1866 ein. Aus historischen Gründen ist die Nichtzustellung (bzw. Weiterleitung) nun verständlich, da auch der Adressat bereits am 13.7. gefallen war. Offen bleibt hingegen die Frage nach den postgeschichtlichen Hintergründen. Wer verfügte die Anordnung und vor allem die Frage nach der Herkunft der Klebezettel, die sicherlich schon eine geraume Zeit vor den Ereignissen hergestellt werden mussten.“ Auf diese Aussage wird noch einzugehen sein.

Zunächst kann ich hier einen zweiten Brief mit diesem Klebezettel vorstellen, der dazu beitragen sollte, etwas Licht in die Sache mit dem mysteriösen Aufkleber zu bringen. Der in Abb. 2 gezeigte Brief eines unbekanntes Absenders aus Gießen vom 11.7.1866 war gerichtet an „das Ober-Kommando des VIIIten Bundes-Armee-Korps (Bureau der Operationen), Großzogl. Hess. Herrn Hauptmann Weiland, dermalen zu Offenbach Bergen“.



Abb. 2: Brief aus Gießen an den Hauptmann Weiland im Generalstab des VIII. Bundeskorps

Die Tage im Juli (9. bis 11.7.) werden unruhig in Gießen gewesen sein. So liest man in [2] für den 9.7. „Prinz Carl [von Bayern, Oberbefehlshaber der süddeutschen Bundesarmee; d. Verf.] besteht telegraphisch auf meinem [Prinz Alexanders von Hessen, Oberkommandierender des VIII. Bundeskorps; d. Verf.] Abmarsch nach Franken, während die Preußen das ganze nördliche Nassau, Gießen, Butzbach und das Kinzigthal bis Wächtersbach theils besetzt haben, theils durch fliegende Corps beunruhigen.“, und für den 10.7. „... Zu gleicher Zeit findet eine Expedition auf das in letzter Nacht vom Feinde besetzte Gießen statt.“

Ob der Absender des Briefes (aus politischen oder militärischen Kreisen?) in Bezugnahme auf diese Kriegsoperationen ans Hauptquartier schrieb, bleibt Spekulation. Der Generalstab befand sich jedenfalls seit dem 9. Juli in Bornheim (heute Stadtteil von Frankfurt), zwei Kilometer von Bergen entfernt, von wo die Abreise nach Babenhausen am 14. Juli um 6 Uhr morgens erfolgte ([2]). Der Grund lag in der Niederlage der Bayern in den Gefechten von Kissingen und Hammelburg (10.7.) und der Anweisung von Prinz Carl vom 12. Juli an das Oberkommando des VIII. Korps zur Vereinigung mit dem bayerischen VII. Korps: „...Vortheilhafter wird also die Vereinigung südlicher bewirkt, nämlich über Miltenberg und Tauberbischofsheim auf Uffenheim, um so mehr, als auch das 7te Armeecorps zur Concentrirung auf dem linken Mainufer noch mehrerer Tage bedarf, so daß also die Vereinigung der beiden Armeecorps bei Uffenheim etwa am 20. Juli stattfinden wird.“ (Beilage V. aus [2]). Mit dieser Entscheidung waren der Abzug der Bundestruppen und damit die Aufgabe der Bundeshauptstadt Frankfurt beschlossene Sache. Mit den wenig später verlorenen Gefechten bei Laufach und Frohnhofen (13.7.) und Aschaffenburg (14.7.) dürfte sich die unsichere militärische und politische Situation weiter verschärft haben, als die Bundestruppen aus Frankfurt abgezogen und auch der Bundestag nach Augsburg übersiedelt war.

Der irrtümlich nach Offenbach adressierte Brief, wo sich der Generalstab aber nie aufgehalten hatte, war dort ausweislich des rückseitigen Stempels am 13.7. angekommen (schwach abgeschlagener Durchgangsstempel von Frankfurt vom 12.7. 7 ½ – 8 N.) und, nach Korrektur der Zieladresse – jetzt Bergen – wieder über Frankfurt (13.7. 1 ½ – 2 N.) nach Bergen geleitet wurde, wo er am 14.7.1866 (Stempel Bergen) eintraf. Wie zuvor ausgeführt, war das Oberkommando aus Bornheim, das postalisch von Bergen aus versorgt wurde, aber bereits am frühen Morgen abgereist, sodass der Brief nicht mehr zugestellt werden konnte.

Zum Ursprung des Aufklebers „Kann in Folge höherer Anordnung von Frankfurt a. M. nicht weiter befördert werden, deshalb zurück an den Aufgabeort.“ ist mehrfach spekuliert worden ([1], [3]). In der 345./346. Köhler-Auktion vom September 2011 steht in der Beschreibung des in Abb. 1 gezeigten Briefes „Preußen verfügte über eine Postsperre, die erst am 5. August aufgehoben wurde...“, womit die „höhere Anordnung“ damit der preußischen Besatzungsmacht zugeschrieben würde.

M.E. ist der Aufkleber jedoch nicht preußischen Ursprungs, sondern auf eine kurz vor der Abreise des Hauptquartiers aus Bornheim zurückzuführende Anweisung bzw. Initiative hin zustande gekommen. Warum hätten die Preußen kurz nach Einzug in Frankfurt am 16.7. derartige Aufkleber herstellen lassen sollen? Dass man mit der Post des Feindes nicht gerade zimperlich umging und diese nach Bedarf requirierte, ist in [4] zu lesen, als Truppen des Generals von Goeben am 17. Juni im Feldzug gegen Hannover ins Postamt Nenndorf eindringen, um dort Karten des Kurfürstentums Hessens zu erhalten: „...Alle empfangenen und zu expedierenden Briefe uns auszuliefern, aus denen wir brauchbare Korrespondenzen zu erhalten hofften...“. Betrachtet man die beiden hier besprochenen Briefe, so fällt auf, dass beide an Generalstabsoffiziere in der Führung des VIII. Korps adressiert sind, aufgrund der detailliert angegebenen Militäradresse offensichtlich dienstlicher und nicht privater Natur. Es sind keine weiteren Klebezettel auf anderen Briefen bekannt, was ihre Seltenheit unterstreicht. Hätte man die Aufkleber aufgrund einer Postsperre angefertigt und verwendet, so dürften mehr, über einen längeren Zeitraum mit derartigen Zetteln beklebte, Briefe aufgetaucht sein. Die Preußen hatten Mitte Juli sicherlich anderes zu tun als die Briefe ihrer Gegner, mit Aufklebern versehen, zurückschicken zu lassen. Es ist auch keine Verordnung zur Verhängung einer Postsperre bekannt.

Ich gehe davon aus, dass man beim Generalstab von Prinz Alexander von Hessen am 12. Juli, als klar wurde, dass man zwei Tage später die Stadt Frankfurt verlassen würde, kurzfristig einige Bögen mit diesen Zetteln im normalen Schriftsatz, wie er für den täglichen

Zeitungsdruck verwendet wird, drucken ließ mit der Anordnung, künftig an wichtige Offiziere und Stabsstellen gerichtete eintreffende Post damit zu versehen und zurückzusenden. Damit sollte sichergestellt werden, dass keine militärisch relevante Post dem Feind, dessen Ziel Frankfurt bekannt war, in die Hände fallen würde, zumal die künftigen Etappen des VIII. Korps durch den Odenwald nicht genau vorhersehbar und eine verlässliche Postzustellung damit fraglich war. Dass der hessische Major Kröll, der Adressat des Briefes aus Abb. 1, am 13.7. bei den Gefechten in Laufach/Frohnhofen gefallen war, hat nichts mit der Unzustellbarkeit des Briefes zu tun. Dieser dürfte Frankfurt erst gar nicht in Richtung Aschaffenburg verlassen haben, sondern wurde dort mit dem Klebezettel versehen zurückgeschickt bzw. zurückgehalten.

Ebenso dürfte der Brief aus Gießen nach seinem Eintreffen in Bergen am 14.7. den besagten Aufkleber erhalten haben und an der Weiterleitung gehindert worden sein. Ein Ankunftsstempel aus Gießen aufgrund einer Rücksendung fehlt jedenfalls. Außer den beiden hier gezeigten Briefen sind keine weiteren bekannt, was angesichts des angenommenen äußerst kurzen Verwendungszeitraums und Einsatzgebietes der Aufkleber (14. bis 16.7. für eingehende Briefe an Militärs im Umfeld des Generalstabs) nicht verwunderlich ist. Da auch keine Taxissche Verordnung zur Behandlung solcher Briefe mit Aufklebern bekannt ist, kann man von einer nicht postalisch initiierten Verwendung auf Anordnung durch den Generalstab des VIII. Korps ausgehen.

Interessant ist bei beiden Briefen auch noch die Tatsache, dass jeweils 3 Kreuzer-Ganzsachenumschläge verwendet wurden, obwohl die Briefe unter der Feldpost-Franchise wohl gebührenfrei hätten befördert werden können. Vielleicht hatte man keine Kuverts ohne Werteindruck, wollte mit der Verwendung eines verklebbaren Umschlags aber die Geheimhaltung des Briefinhaltes sicherstellen.

Quellen:

[1] H. Lang: *Brief aus der Kriegszeit Juli/August 1866*. In: *Mitteilungen Ausgabe 89, Arbeitsgemeinschaft Thurn und Taxis e.V. im BDPPh, 2004*.

[2] *Feldzugs-Journal des Oberbefehlshabers des 8ten deutschen Bundes-Armee-Corps im Feldzuge des Jahres 1866 in Westdeutschland. Prinz Alexander von Hessen, 1867*.

[3] <http://www.altpostgeschichte.com/index.php?page=Thread&threadID=588&pageNo=8>
posts 149 – 156

[4] E. von Jena: *General von Goeben im Feldzuge 1866 gegen Hannover und die süddeutschen Staaten, Berlin 1904*.